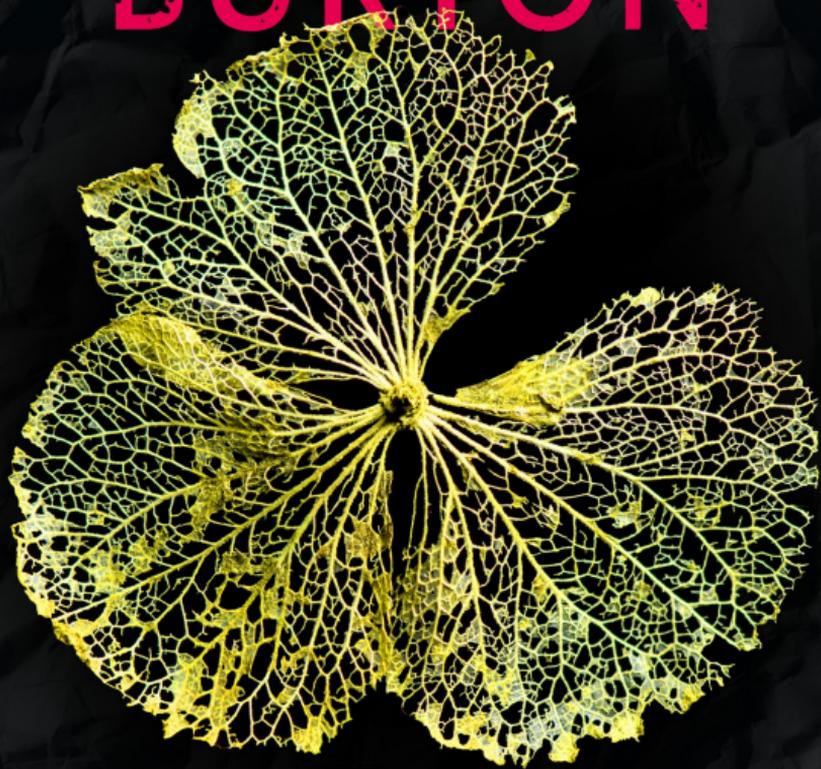


MARY  
BURTON



Der Preis  
der Sünde

be  
THRILLED

Aus der Nähe fing er einen Hauch ihres würzigen, nicht süßen Parfüms auf, das sich mit dem muffigen Geruch ihres fadenscheinigen Zigeunergewands vermischte. Er drehte ihr Gesicht grob zur Seite, sodass der Laternenschein ihre hohen Wangenknochen hervorhob. Sie war hübsch, hatte aber etwas Abgebrühtes, Empfindungsloses an sich, das sich mit der Zeit noch verstärken würde. Mit dreißig würde sie ausgelutscht und verbraucht sein.

Warum hatte sie vor einer Woche so anders gewirkt?

»Du und ich, wir sind ganz allein hier, Baby«, flüsterte sie. »Warum spielen wir nicht lieber, anstatt zu kämpfen? Manche Jungs mögen es hart, aber glaub mir, zärtlich ist es besser.«

Er zog fester an ihren Haaren. »Nenn mich nicht Baby.«

Sie erinnerte ihn an eine Katze, die mit einer Maus spielt. »Warum nicht? Ich bin gut, und was ich für dich tun kann, wird dir gefallen.«

Von ihren honigsüßen Worten in Versuchung geführt, ließ er den Blick zu ihren Brüsten sinken, die so rund und voll waren. Er brannte darauf, sie zu berühren, an ihnen zu saugen. Das Gleichgewicht der Kräfte geriet ins Wanken. »Halt den Mund.«

»Komm her zu mir, dann vergisst du die Peitsche und diese Hütte, das verspreche ich dir.«

Er riss an ihrem Haar, und sie schrie auf. »Hure. Dirne.«

Tränen, die dem Schmerz, nicht der Angst entsprangen, rannen unter der Augenbinde hervor und über ihre Wangen. »Baby, nimm mich doch. Du weißt, dass ich gut sein werde. Ich bin immer gut.« Trotz der Fesseln konnte

sie ihre Hand genug bewegen, um ihm mit den Fingerspitzen über den Oberschenkel zu streichen.

Die sanfte Berührung durch seine Jeans löste einen Sturm der Gefühle in ihm aus, und augenblicklich bekam er eine Erektion. Ihre Worte, süß wie der Gesang der Sirenen, stellten seine Entschlossenheit auf die Probe und hätten ihn um ein Haar ins Straucheln gebracht. Er war zwar Herr über Leben und Tod, aber irgendwie hatte sie ihn mit ihren magnetischen Augen und einer simplen Berührung hypnotisiert.

»Du brauchst mir nicht wehzutun, Baby«, sagte sie. »Wir können es uns doch schön machen. Binde mich los, dann wirst du schon sehen.«

»Hältst du mich für blöd?«

»Nein.« Der Schwung ihrer Lippen strafte ihre Antwort Lügen. »Aber wir sollten lieber

anfangen, bevor uns jemand erwischt.«

Nun war er es, der lächeln musste.

»Niemand wird uns hier stören. Diese Hütte kennen nur eine Handvoll Leute, und die kommen bestimmt nicht vor Beginn der Jagdsaison.« Er strich ihr übers Haar. »Und bis dahin dauert es noch Wochen.«

Sie befeuchtete ihre trockenen, rissigen Lippen, und diesmal lag ein leises Beben in ihrer Stimme. »Küss mich. Ich weiß, dass du mich küssen willst.«

Und bei Gott, er wollte es. Seit er sie sieben Nächte zuvor zum ersten Mal gesehen hatte, hatte er davon geträumt, sie zu nehmen. Mehrere Male hatte er sich mit dem Rasiermesser in Oberschenkel und Bauch schneiden müssen, um bis zum rechten Moment Keuschheit und Selbstbeherrschung zu bewahren.

Er beugte sich vor und kostete ihre rosigen Lippen. Sie waren weich, salzig, und ehe er sich besinnen konnte, umfasste er ihre volle Brust mit der Hand. Er quetschte ihre Brustwarze, bis die junge Frau wimmerte. Seine Erektion verstärkte sich, und er stellte sich vor, wie er ihre Fesseln löste und sie nahm. Vielleicht könnte er sie für ein paar Wochen in die Kiste unter den Dielenbrettern sperren, in der er seine Spielsachen aufbewahrte. Dort könnte sie nicht weglaufen und wäre immer da, um mit ihm zu spielen. Mit ein bisschen mehr Zeit konnte diese Delila vielleicht geläutert werden und in Reinheit zu Gott gehen.

Und dann hörte er aus der Entfernung die Stimme, die ihn auf seinen Pfad zurückbefahl.

*»Sie ist eine Hexe. Wenn du der Versuchung des Fleisches nachgibst, wird sie dir deine Seele nehmen.«*